

Luke Harding

EDWARD SNOWDEN

GESCHICHTE EINER WELTAFFÄRE

offensichtlich unzulänglich.

Das Resultat ist eine Welt, die ausspioniert wird. Die Technologien, die der Westen als Kräfte zur Untermauerung individueller Freiheiten und Demokratie propagiert hat — Google, Skype, Mobiltelefone, GPS, *You-Tube*, Tor, E-Commerce, Internetbanking und so weiter — verwandeln sich in Überwachungsmaschinen, die selbst George Orwell, den Autor von *1984*, hätten staunen lassen.

Der *Guardian* — und ich bin froh, das zu schreiben — war die erste Zeitung, die Snowdens Enthüllungen publiziert hat. Wir haben es als unsere Pflicht angesehen, die Tabus der Geheimhaltung zu brechen, bei aller nötigen, auch von Snowden gewünschten Rücksichtnahme, was die Sicherheit von Einzelnen und den Schutz von genuin heiklem

Geheimdienstmaterial angeht.

Ich bin stolz darauf, dass wir das getan haben: Heftige Debatten und Forderungen nach Reformen haben nun rund um die Welt begonnen — in den Vereinigten Staaten selbst, in Deutschland, Frankreich, Brasilien, Indonesien, Kanada, Australien, ja sogar im respektvollen Großbritannien. Der *Guardian* war am Ende gezwungen, die Veröffentlichungen von der sicheren Warte seiner New Yorker Niederlassung weiterzuführen, aufgrund von juristischen Verfolgungen daheim. Ich denke, dass Leser dieses Buches leicht den Wert erkennen werden, den die Verabschiedung eines britischen Gegenstücks zum ersten Zusatzartikel der amerikanischen Verfassung hätte, der die Freiheit der Presse garantiert. Es ist eine Freiheit, die uns alle schützen

kann.

Alan Rusbridger

Chefredakteur des *Guardian*

London, Februar 2014

PROLOG: DAS TREFFEN

*Mira Hotel, Nathan Road, Hongkong
Montag, der 3. Juni 2013*

Ich will nicht in einer Welt leben, in der alles, was ich sage, alles, was ich tue, jeder, mit dem ich mich unterhalte, jeder Ausdruck von Kreativität oder Liebe oder Freundschaft aufgezeichnet wird ...

EDWARD SNOWDEN

Alles begann mit einer E-Mail. «Ich bin ein hochrangiger Geheimdienstmitarbeiter ...»
Kein Name, keine Berufsbezeichnung, keine

Details. Glenn Greenwald, ein in Brasilien lebender Kolumnist der britischen Tageszeitung *The Guardian*, begann, mit der mysteriösen Quelle zu korrespondieren. Wer war sie? Die Quelle sagte nichts über sich; sie war nicht zu greifen, ein Online-Gespenst. Möglicherweise sogar eine Fiktion.

Denn wie konnte sie schon echt sein? Nie zuvor hatte es bei der National Security Agency ein größeres Geheimnisleck gegeben. Jeder wusste, dass der in Sachen Sammeln von Geheimdienstkenntnissen führende Dienst in Fort Meade nahe der amerikanischen Hauptstadt undurchdringlich war. Was die NSA tat, war ein Geheimnis. «NSA, No Such Agency» — eine solche Behörde gab es gar nicht, wie es augenzwinkernd im Washingtoner Umland hieß.